

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 21 (1954)

Rubrik: Die Seite des Rittersaals

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE SEITE DES RITTERSAALS

DR. ALFRED G. ROTH

Das Jahr 1953 wird als eines der ereignisreichsten in die Geschichte des Rittersaalvereins eingehen. Einmal brachte es die lang ersehnte und vorbereitete Renovation des Rittersaales, über die in einem besonderen Abschnitt berichtet wird. Ferner trat der bisherige Konservator, *Friedrich Wenger*, nach 19 Jahren liebevoller Arbeit für unseren Verein infolge seiner Wahl nach Bümpliz auf den 31. März vom Amt zurück. Er konnte ersetzt werden durch *Christian Widmer*, Primarlehrer in Burgdorf, dem gleichzeitig als Hilfskonservator *Ernst Müller*, Maler, an die Seite gegeben werden konnte, so dass unsere Sammlungen nun sowohl wissenschaftlich wie technisch noch eingehender betreut werden können.

Das Auswechseln des Mitarbeiterstabs fiel gerade in die Zeit, wo der Rittersaal umgebaut wurde und mit dem Gemeindesaal für die *Regionalausstellung* zum Berner Jubiläum 1353-1953 vorzubereiten war. Es wirkte daher besonders störend und bedeutete ein zusätzliches Mass an Arbeit. Trotzdem gelang es, diese unter dem Patronat der Stadt stehende Ausstellung zum vorgesehenen Termin am 20. Juni zu eröffnen. An ihrer Gestaltung waren neben dem Berichterstatter drei Vorstandsmitglieder des Vereins massgebend beteiligt, Fritz Häusler, Paul Lachat und Hermann Grünig. Die Ausstellung war insofern auch für den Verein epochemachend, als sie zeigte, welches Kunst- und Kulturgut in Burgdorf vorgeführt werden könnte, wenn nicht seit langem Raum und Mittel fehlten. Wir hoffen, dass die Bewährungsprobe, die der Verein damit abgelegt hat, anerkannt werde und man uns endlich die Möglichkeit gebe, in ein Dauerndes umzuwandeln, was hier nur vorübergehend gezeigt werden konnte. Die Raum- und Geldfrage ist daher nach wie vor das Zentralproblem unseres Vereins.

Die *Hauptversammlung* am 24. Juni bot Gelegenheit, die Renovation von Rittersaal und Fresken wie auch die Jubiläumsausstellung zu erläutern und über

das Geleistete Rechenschaft abzulegen. Die Vereinsmitglieder bestätigten die durch den Vorstand getroffene Wahl von Haupt- und Hilfskonservator. Für den infolge Wegzuges ebenfalls demissionierenden Marcel Rychner wählte sie Rudolf Dür, Photograph, in den Vorstand.

Während der Vorbereitung und der Dauer der Ausstellung war der normale Museumsbetrieb im Schloss unterbrochen, aber nicht nur das, das ganze Jahr stand eigentlich unter dem Zeichen der Ausstellung. So wurde rechtzeitig die Schultheissentafel, die 1690 erstellt worden ist, bei Alfred Baur von Zürich in Renovation gegeben. Sie ist nun in Rahmen und Leinwand gesichert, von alten, falschen Uebermalungen befreit und hat sich als Werk des *Joseph Werner II* (1637-1710) entpuppt. Eine Signatur liess sich allerdings nicht finden; der Vergleich mit gesicherten Werken in Bern lässt aber diesen willkommenen Schluss zu. Gleichzeitig reinigte A. Baur das Bildnis der Jacobea Gosse, seit 1773 verheiratet mit Johann Maritz, gemalt von *B. J. Bolomey* (1739-1807). Er hat es damit wieder in der Frische zarter Louis-XVI-Farben hergestellt, so dass es mit den besten Bildern des Malers im Museum Lausanne wetteifern kann.

Die Renovation des Rittersaals hat im weitem dazu geführt, die alten grossen Glasflügel, die die erste Schliffscheibensammlung enthielten, zu entfernen, die 42 Schliffscheiben einzeln zu fassen und zu reinigen, eine Arbeit, die Glaser Probst in Burgdorf mit Fachkenntnis besorgte. - Für die Unterbringung grosser Pläne wurde ein entsprechend dimensionierter Vertikalschrank erstellt.

DIE WICHTIGSTEN GESCHENKE

1. *Neuhaus-Gfeller, Werner* (1897-1934): Selbstbildnis, ungefähr 1924. Geschenk des Gemeinderates. Das einzige noch verfügbare Selbstbildnis dieses viel zu früh dahingerafften Burgdorfer Malers, und daher für unsere Sammlung besonders wertvoll.
2. *Falkeisen, Johann Jakob* (1804-1883): Thorberg von Südwesten. Aquatinta. Geschenk des Hr. Soltermann zur Pfistern.
3. *Schnell, Dr. Johann* (1751-1824): Brief « An die Pestal. Kommission » 1804.
4. *Vogel, Ludwig* (1788-1879): La Prière, kolorierte Lithographie.
5. *Kornsack*, schwarz beschriftet mit DIKS (David Jakob Kupferschmid, 1739-1826, im Bleichgut).
6. *Jubiläumsmedaille*, bez. « IIIte. Reform. Feier in Bern 1828 ».

7. *Jubiläumsmedaille*, bez. « Bern im Bund der Eidgenossenschaft 1853 ».
8. *Medaille* der Oekonomischen und Gemeinnützigen Gesellschaft des Kt. Bern, graviert mit « Fankhauser ».
Nr. 3-8 Geschenke von Dr. F. Fankhauser, Winterthur.
9. *Erneuertes Regiments Büchlein Bern*, 1816. Geschenk von Verwalter Grimm, Burgerheim.
10. *Jubiläumsplatte* Bern 1353-1953, Entwurf von Paul Boesch, Bern, Langenthaler Porzellan. Geschenk des Gemeinderates.
11. *Elisabeth von Châlons*, Gräfin von Kyburg, gestorben 1275, im Gewand einer Klarissin begraben im Barfüsserkloster zu Freiburg im Uechtland, Gipsabguss des Grabsteins, 192 x 66 cm. Geschenk aus der Liquidation der Regional-Ausstellung 1953.
12. *Bildnisphotographien der Schriftsteller* Ernst Schürch, Max Grütter, Jean Gebser, Walter Marti, Karl Uetz, Walter Reitz, Adolf Schär, Hermann Menzi, Hermann Hiltbrunner, Paul Haldimann, Elisabeth Müller, Elisabeth Baumgartner und Helene Wirth. Geschenke der Dargestellten, aus der Liquidation der Regional-Ausstellung 1953.
13. *Jh. Jk. Dick* (1742-1775), Pfarrer in Bolligen. Photo des Bildnisses von Em. Handmann im Besitz von Prof. Dr. W. Rytz, Bern. Geschenk des Besitzers.

DIE WICHTIGSTEN ANKÄUFE

1. *Grimm, Samuel Hieronymus* (1733-1794): Salisbury Cathedral. Mezzotinto 1779 von V. Green (1739-1813) und F. Jukes (1747-1812).
2. *Schliffscheibe*, bezeichnet « Ulrich Grossenbacher am Ramisperg, Kirchhöre Lützelflüh, und Elsbeth Scheidegger, sein Ehgemahl, 1784 » (Staelin Nr. 964).
3. *Das Gugler-Denkmal bei Fraubrunnen*, zerstört 1798; koloriertes Aquatinta 1794, von Chr. von Mechel (1737-1817).
4. *Druckabzüge* der im Hämelbach 1952 gekauften Sackmodel, auf 32 Leinwandstücken erstellt von Moritz Lüthi, Oberburg.
5. *Holzmodel* zum Formen von Löffeln aus Rinderhorn.
6. *Basshorn* mit Trompetenmundstück, Holzschallbecher und 10 Klappen, ca. um 1800, bezeichnet « Schnetzli » . Es handelt sich um ein ganz seltenes Kombinationsinstrument, das unsere an sich schon bemerkenswerte Sammlung auf interessante Weise erweitert.

DIE ERNEUERUNG DES RITTERSAALES

Am 4. Juli 1952 trat der Gemeinderat von Burgdorf an den Berichterstatter heran, 1953 die Durchführung einer vom Regierungsrat gewünschten Jubiläumsausstellung anlässlich des 600. Jubiläums von Berns Beitritt zum Bund zu übernehmen.

Es schien von Anfang an klar, dass im Rahmen dieser historischen Ausstellung die eigentliche Wiege Berns, das mächtige Zähringerschloss Burgdorf, ebenfalls einbezogen werden sollte, insbesondere sein ältester und wertvollster Teil, der Rittersaal, der am ehesten etwas vom Charakter jener längstentschwundenen hochmittelalterlichen Ritterzeit zu vermitteln vermöchte. Ebenso klar war aber auch, dass das nicht im Gewande der Restaurierung von 1885 geschehen konnte, die nach so vielen Jahrzehnten, veraltet war und auch äusserlich zu zerbröckeln anfang.

Auf der Suche nach geeigneten Ausstellungsräumen wurde daher an den Staat Bern die Anfrage gestellt, ob er nicht bereit wäre, die Erneuerung des Rittersaales in sein Unterhaltsbudget für 1953 aufzunehmen. Der Organisationspräsident der Ausstellung, Dr. Willi Aebi, veranlasste Hr. Kantonsbaumeister Türler zu einem Augenschein. Dieser fand am 29. Oktober 1952 statt und führte hochehrfrohlicherweise zum Renovationsbeschluss.

Damit konnte das Programm der Ausstellung endgültig gestaltet und ihre mittelalterliche Abteilung in den Rittersaal gelegt werden. Es ging nur noch darum, ihn würdig herzurichten. Zu diesem Zwecke besichtigten ihn die Herren H. Türlér und Dr. W. Aebi, unter Beizug des Experten der kantonalen Kunst- und Altertümerkommission Dr. Michael Stettler am 3. Dezember nochmals eingehend. Der Berichterstatter hatte Gelegenheit, seine Vorschläge für die Erneuerung anzubringen. Sie wurden gebilligt mit der Einschränkung, dass die Zwischenwände, von denen noch zu reden sein wird, vorläufig probeweise mit Pavatex erstellt, dass die Aussenwände nicht blossgelegt und neu verputzt, sondern nur ausgeflickt werden sollten, und dass für die Renovation der Fresken ein Beitragsgesuch an die SEVA gerichtet werden müsste.

Ueber die Weihnachtsferien wurde der Saal unter Leitung von Konservator F. Wenger mit Hilfe der Arbeiter des städtischen Bauamtes ausgeräumt und bereit gemacht. Die Bauarbeiten wurden Januar bis März ausgeführt durch die Firma F. Soom (Ablaugen, Beizen, Streichen), Krähenbühl & Co. (Pavatexwände, Verputz) und A. Pauli (elektrische Installationen). Nach ihrer Beendigung erfolgte, in höchst verdankenswerter Weise auf Kosten der SEVA, die Konservierung der Fresken durch Hans A. Fischer, Bern, nach den neuesten behutsamen Grundsätzen und mit den modernsten Mitteln. Ueber den

Freskenzyklus, der sicher bester habsburgischer Hofkunst gegen 1330 nahesteht, muss einmal gesondert berichtet werden. Die Geschichte der Kapelle behandelt Pfr. Paul Lachat in einer eigenen Arbeit dieses Jahrbuches.

Die Renovation war längst schon vorbereitet worden. Auf Anregung des Vereins hatte 1950 die Klasse von Architekt Müller am Technikum den Rittersaal genau vermessen und in Grund- und Aufrissen aufgenommen. Eine Notiz im Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 1876, die auf einer Mitteilung von Fürspreh Haas in Bern beruht, hält fest, dass im Rittersaal ursprünglich « beide Theile durch einen schmalen Quergang getrennt waren, der in eine erkerartig aus dem Thurme vorgebaute Wendeltreppe führte ». Die Hälfte dieser Wendeltreppe ist heute noch vorhanden, die Spuren der Wände, die diesen Quergang bildeten, waren und sind heute noch am Boden und an Hauptwänden feststellbar. Aus sakralen Gründen steht zudem fest, dass die Schlosskapelle durch eine Wand abgetrennt gewesen sein muss. Die Nachmessung auf dem Aufriss der Ostwand ergab im weiteren, dass durch das Einziehen der Trennwände die zwei neuen Haupträume viel präzisere Verhältnisse erhalten würden. In der Kapelle nämlich rückte so das grosse Rundfenster und die Altarmensa genau in die Mittelachse des Raumes; dessen Ostwand wurde ausserdem nahezu quadratisch. Im Rittersaal stand auf diese Weise der grosse Kamin fast genau in der Mitte der Ostwand. Das konnte nicht zufällig, sondern musste dem Willen des romanischen Baumeisters entsprungen sein. Die Wiederherstellung hat daher diese grundlegende Aenderung gebracht. Das Urteil der Fachleute war einstimmig positiv. Ungewiss ist lediglich noch, ob man die Wände fest mauern will, oder ob man nicht, um jede Imitation zu vermeiden, gerade bei den eindeutig neuen Pavatexwänden bleiben soll.

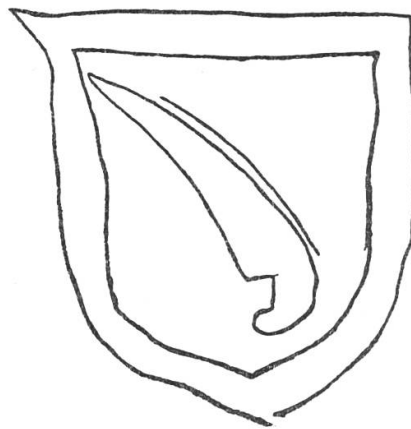
Unerfüllt blieb der Wunsch, den späteren Verputz den Aussenwänden entlang abzuschlagen und deren Struktur und Baugeschichte freizulegen. Es konnte lediglich in der Mitte der Kaminrückwand eine Türe nach dem benachbarten Estrich festgestellt werden. Sie weist eine lichte Weite von 1 m und einen hölzernen Sturz auf, ist also wohl erst im 19. Jh. eingelassen worden. An der linken Kaminsäule gelang es dem Berichterstatter mit eigener Hand, vom romanischen Blattkapitäl eine völlig unversehrte dritte Blattknospe aus späterer Einmauerung zu befreien. Von den Längsbalken, die, auf Holzkonsolen den Wänden entlang laufend, die Querbalken stützen, glaubt der Restaurator der Fresken auf Grund genauer Beobachtungen in der Kapelle sagen zu können, dass sie später, nach den Fresken, also nach ca. 1330 eingezogen worden sind, wohl in einem Zeitpunkt, da entweder die Querbalken morsch zu werden begannen - man sieht zwar heute noch nichts davon - oder als der obere Boden einer grösseren Belastung ausgesetzt wurde, möglicherweise als Kornbo-

den nach der Reformation. Gewiss ist auch, dass zuäusserst längs der Nordwand ebenfalls ein Querbalken lief, der heute fehlt. Die Hausteinpartien, die 1886 zur Imitation oberrheinischen Sandsteins einen rötlichen Anstrich erhalten hatten, wurden abgewaschen. Dabei kam zum Vorschein, dass überall hiesiger Sandstein verwendet worden ist mit Ausnahme der Säulenschäfte neben dem Kamin, die, in Verbund mit dem Wandstück, aus gelbem Kalkstein bestehen. An den Fenstern der Südseite kamen Signaturen zutage, die bis jetzt nicht gedeutet werden konnten.

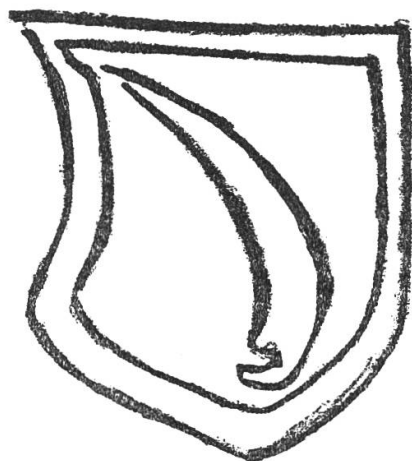
Für eine spätere Generation bleibt aufgespart herauszufinden, ob unter den Unterzügen in der Kapelle noch bedeutende Freskenreste vorhanden sind. Das Glasgemälde im Rundfenster und der Kaminhut von 1885 bleiben ebenfalls zu erneuern, wie auch, das Rundbogenfenster nach der Nordseite freizulegen, das leider heute von einer Dachschräge durchschnitten und versperrt wird.

Im Ganzen jedoch sind die neu gewonnenen romanischen Räume heute eine Hauptsehenswürdigkeit Burgdorfs, ja des ganzen Emmenthals.

SIGNATUREN AN DEN FENSTERGEWÄNDEN DES RITTERSAALES



NB. 1559 116D
112D



1210 E